

stand, daß Saint John die Stadt der Kirchen sei. Wir hörten dauernden Glockenklang. Sicherlich läuteten alle Kirchenglocken zu unserem Empfang. Diese Illusion wurde uns bald genommen. Es waren nur die Rangierlokomotiven, die auf dem Bahnhof geschäftig bimmelnd hin und herfuhr. Das war die Glockenkulisse, die uns in Kanada willkommen hieß. Es roch nach Fisch, nach Holz und Kiefernharz. Um uns war alles rau, ungepflegt und Hals über Kopf zusammengetragen. Aber es war Kanada, unsere neue Heimat!

Wir verließen den Dampfer und gingen zur Einwanderungshalle. Ihr direkt gegenüber wartete ein Zug mit einer langen Reihe von "Kolonistenwagen" und Holzbänken. Bald waren wir unterwegs, und nach kurzer Zeit fanden wir uns in dem Einwanderungsbau in Winnipeg wieder.

Von dort aus wurden mein Vater und ich nach Brandon geschickt, wo wir von einem Farmer angeheuert wurden, um für einen Lohn von zehn Dollar monatlich die Rudimente des Farmens kennenzulernen. Nach sechs Wochen wechselten wir weiter westlich nach Girvin über, einer kleinen Stadt an der alten Bahnlinie der Canadian National Railway, auf halbem Wege zwischen Regina und Saskatoon. Fünf Monate später kam Mutter mit meinen fünf Brüdern und meiner Schwester auch dorthin.

Trotz unserer beruhigenden Versicherungen brachte unsere Familie ein kleines Arsenal von Gewehren und sogar ein Entermesser mit, das uns ein freundlicher Matrose in England geschenkt hatte. Warscheinlich sollten diese Waffen zum Nahkampf mit Indianern dienen. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß sie niemals zu diesem Zweck eingesetzt wurden.

Siedler

Wir hatten das Glück, während des ersten Winters 30 km östlich von Girvin vier Viertelparzellen Heimstättenland für uns eintragen lassen zu können (mein Vater und meine drei älteren Brüder waren berechtigt, je eine Viertelparzelle zu 65 ha, zusammen eine volle Parzelle von 260 ha zu beantragen). Im Frühjahr zogen wir dorthin, stellten eine rohe Holzhütte auf und kauften vier Ochsen. Jetzt waren wir Siedler.

Während des Sommers 1909 brach mein Bruder Charlie mit seinen vier Ochsen 35 ha Land um. Mein Bruder Will und ich verdingten uns für 20 Dollar monatlich an zwei gute Farmer, um auf diese Weise Bargeld für das Familienunternehmen zu verdienen.

Das Heimstättengesetz verlangte, daß man in jedem der ersten drei Jahre sechs Monate auf der Heimstätte wohnte, daß man jedes Jahr 4 ha der Prärie umbrach und ein "bewohnbares" Haus errichtete. Was unter "bewohnbar" zu verstehen war, blieb undeutlich. Wenn es die Lage erleichterte, durften verschiedene Familien zusammenwohnen. Am Ende der drei Jahre wurde den Siedlern die Heimstätte ohne jeden Vorbehalt als Eigentum übertragen.



Um Saskatchewan und Alberta zu bevölkern, lockte das Innenministerium in den Hauptstädten Europas mit Plakaten, Vorträgen und Einwanderungsbüros.